

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

VI. Von der rechten Art auf Academien Theologie zu studiren.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162

unter welcher ein Christ selig werden soll, ist fundamental; daß aber Gott keinen Menschen anders als durch den Glauben selig machen könne und wolle, ist nicht fundamental. — Daß das heilige Abendmahl von Jesu eingesetzt, vor alle Christen bestimmt, und ein Nahrungsmittel des Glaubens sey, ist fundamental. Daß aber in demselben der Leib und das Blut Jesu nicht bloß der Wirkung, sondern auch der Substanz nach gegenwärtig sey, ist (in Vergleichung mit andern Vorstellungsarten mir sehr wahrscheinlich aber) nicht fundamental; denn die Gemüthsfassung des Communicanten, und folglich der Zweck der Religion gewinnt und verliert nichts. Die Schriftstellen sind streitig. Und die Prüfung der Sache ist ausser dem Horizont des gemeinen Mannes: so wie er auch den Begriff (der manducationis oralis) selbst nicht hinaus denken kann.

Wer einen wesentlichen Lehrsatz leugnet, ist ein Ketzer. — Wer einen ausserwesentlichen leugnet, den eine Kirche in ihren Glaubensbekenntnissen autorisirt hat, heist heterodox. — Jenes ist ein Schimpfname, dieses kann in manchen Fällen ein Ehrentitel seyn. — Jene der Willkühr der Gelehrten überlassen, heist Indifferentismus; diese, den Einsichten selbst denken der Männer unterwerfen, heist, christliche Toleranz.

VI.

Von der rechten Art auf Academien Theologie zu studiren.

Man kann sich über diese Aufgabe erklären ohne subjectivische Unterschiede zu machen. So bald ich einmal annehme, daß hier von denen Beschäftigungen

gungen die Rede sey, denen ein junger Mensch in seinem Triennium obliegen soll, so bald sind diese Beschäftigungen bey allen einerley. Das Genie und der mittelmäßige Verstand, der Reiche und der Arme, der künftige Professor und der künftige Dorfsparr, haben hier einerley Weg, einerley Methode, einerley Gegenstände. In den ersten drey Jahren kann keiner sein eigenes Fach etabliren. Er muß oder sollte wenigstens zu allen Fachen den Grund legen. Der Reiche muß erst das wissen, was der Arme wissen muß. Das große Genie muß erst die Sphäre des mittelmäßigen Verstandes mit durchwandern. Der künftige Professor muß erst lernen, was der künftige Dorfsparrer braucht. — Nach Verfluß des Trienniums kann ein jeder die erste allgemeine Sphäre verlassen und in seine eigne übergehen. Und um deswillen, glaube ich, kann allen Arten von Subjecten ein allgemeiner Plan vorgeschrieben werden, der nach ihrer Verschiedenheit höchstens nur zufällige und leicht selbst zu erfindende Veränderungen leiden dürfte.

Ich will also meine Regeln auf die Absichten eines künftigen Dorfsparren richten, weil diese den größten Theil ausmachen, und denen übrigen die zufälligen Veränderungen derselben selbst überlassen. Ich beurtheile alles, was ich von einem jungen Menschen verlange, nach seinem dreyfachen Endzwecke. Der erste ist, er will die zu Führung seines Amtes nöthigen Materialien sammeln, oder sich wenigstens die Quelle dazu eröffnen: und zugleich in diese Quellen so hinein geführt werden, daß er sie künftig auch ohne Anführung nutzen kann. Der zweyte ist, er will die Fähigkeit erlangen, die erlernten Materialien
auf

auf eine angenehme, faßliche, und brauchbare Art wieder vorzutragen. Der Dritte ist, er will im Stande seyn, derjenigen Kirche, von welcher er einst seine Versorgung erwartet, von dem, was er künftig andern dociren will, Rechenschaft zu geben.

Der erste Endzweck ist der wichtigste. Wir müssen also alle Vorurtheile ablegen, um hier den Weg nicht zu verfehlen. Keine brauchbare Quelle, woraus ein künftiger Gottesgelehrter, er werde ein Dorfpfarr oder ein Facultist, seine Materialien schöpfen darf, ist ausser der Bibel zu dulden. Und wer das Compendium dazu macht, den trifft jene Klage: Mich, die lebendige Quelle verlassen sie, und machen sich allenthalben ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind, und kein Wasser geben. — Die Bibel also ist das Hauptobject des theologischen Studiums auf Universitäten. Das heißt so viel: ein junger Theolog muß die Erklärung der heiligen Schrift nebst denen dazu nöthigen Hülfsmitteln als sein Hauptwerk ansehen, alles andere aber als Nebendinge betrachten. Er muß also 1) die Grundsprachen vor allen Dingen erlernen, die Anfangsgründe von beyden aber mit von Schulen bringen. 2) Er muß die Bibel A. und N. Testaments bey einem Docenten, der den rechten Geschmack in der Bibelerklärung hat, in seinem Triennium, wo möglich, ganz interpretiren hören. 3) Er muß in einem besondern Collegio alle Hülfsmittel der Schriftauslegung, ihren Werth, ihren Gebrauch, und den leichtesten Weg, dazu zu gelangen, kennen lernen. 4) Er muß sich endlich das alles durch Erlernung einer gesunden Philosophie brauchbar zu machen suchen. Und auf diesem Weg wird er endlich mit seinem Hauptbuche

buche, der heiligen Schrift, so bekannt werden, daß er den Inhalt seines künftigen Lehrvortrages bloß aus dieser Quelle, und zwar mit Zuverlässigkeit und Ueberzeugung wird schöpfen können. Er wird ferner dadurch in den Stand gesetzt werden, alle Lehrsätze der Religion selbst zu prüfen und zu beurtheilen. Er wird endlich drittens eine schöne Anlage zur Fortsetzung seines Studirens im Amte sich gemacht haben: Da im Gegentheil alle die, welche auf Universitäten nichts thun, als Compendia memoriren, wenn sie ins Amt kommen, Müßiggänger oder Bauern werden, weil sie weder Geschmack an den Wissenschaften haben, noch auch wissen, was sie studiren sollen.

Da aber der Anfänger nicht gleich selbst ein eigenes System sich erfinden, und aus seiner Bibel entwickeln kann, so ist es freylich nöthig, daß er sich einigermaßen mit ihrem Hauptinhalte im voraus bekannt mache. Dazu gehört ein System — ein rein biblisches System — aber kein Compendium: ein System, in welchem der Inhalt der heiligen Schrift auf die einfachste Art, jedoch vollständig, zergliedert ist: in welchem alle willkürliche Bestimmungen und Vorstellungsarten sorgfältig vermieden sind; und das ganz in einer Ordnung und in einer Sprache abgefaßt ist, welche denen gemeinsten Fähigkeiten entspricht; so, daß er sich an dasselbe gewöhnen, und bey seinen künftigen Amtsarbeiten als sein Handbuch brauchen kann. Dieses wird, wenn noch ein wenig Lectüre dazu kommt, zu Erreichung des zweyten Endzwecks vollkommen genug seyn. Die Lectüre ist vornehmlich deswegen nöthig, a) damit man sich von den einsörmigen Denk- und Redarten seines ersten Lehrers entwöhne, b) da-

C

mit

mit man den äußerlichen Schmuck des Vortrags in seine Gewalt bekomme, c) und überhaupt seinen Geschmack bilden lerne, der ohnedem bey Leuten, die auf Universitäten nichts gethan haben, als Collegia hören, sehr roh zu bleiben pflaget. — Ich würde daher rathen, täglich wenigstens eine Stunde und wo möglich zwey, auf Lesung deutscher classischer Schriftsteller aus allen Fachen zu verwenden. Nur würde ich dabey vor folgenden Fehlern warnen, 1) daß man die sublimen Poesie, z. E. die Werke eines Youngs, Klopstocks 2c. anfangs wenigstens, vermeide, bis man den Geschmack fixirt hat, damit man nicht in die Schwulst verliebt werde. 2) Daß man nicht einen Autor allein lese, und sich vornehme ihm nachzuahmen. Man lese z. E. unter denen guten Rednern viele zugleich, bald einen erhabnen und tieffinnigen Saurin, bald einen wizzigen Mafillon, bald einen blumigten Schlegel, bald einen populären Chrysostomus, bald einen wortreichen Kramer, bald einen kernigten Mosheim — damit sich die Seele in diesen mannigfaltigen Characteren nach und nach verliere, und am Ende selbst Original werde.

Man wird sodann ohne Mühe seinen dritten Endzweck erreichen, wenn man in dem letzten Jahre ein Collegium über die symbolischen Bücher und über eines der gewöhnlichsten lateinischen Compendien hört, um zu dem bevorstehenden Candidaten Examen geschickt zu seyn. — Wobey ich einem jeden von ganzen Herzen wünsche, daß er dann auch eben so fähig seyn möge, den darauf erfolgenden Religionseid ohne Unruhe und Widerspruch seines Gewissens abzulegen.

Erster